

**SCHUL
THEATER
WOCHE**

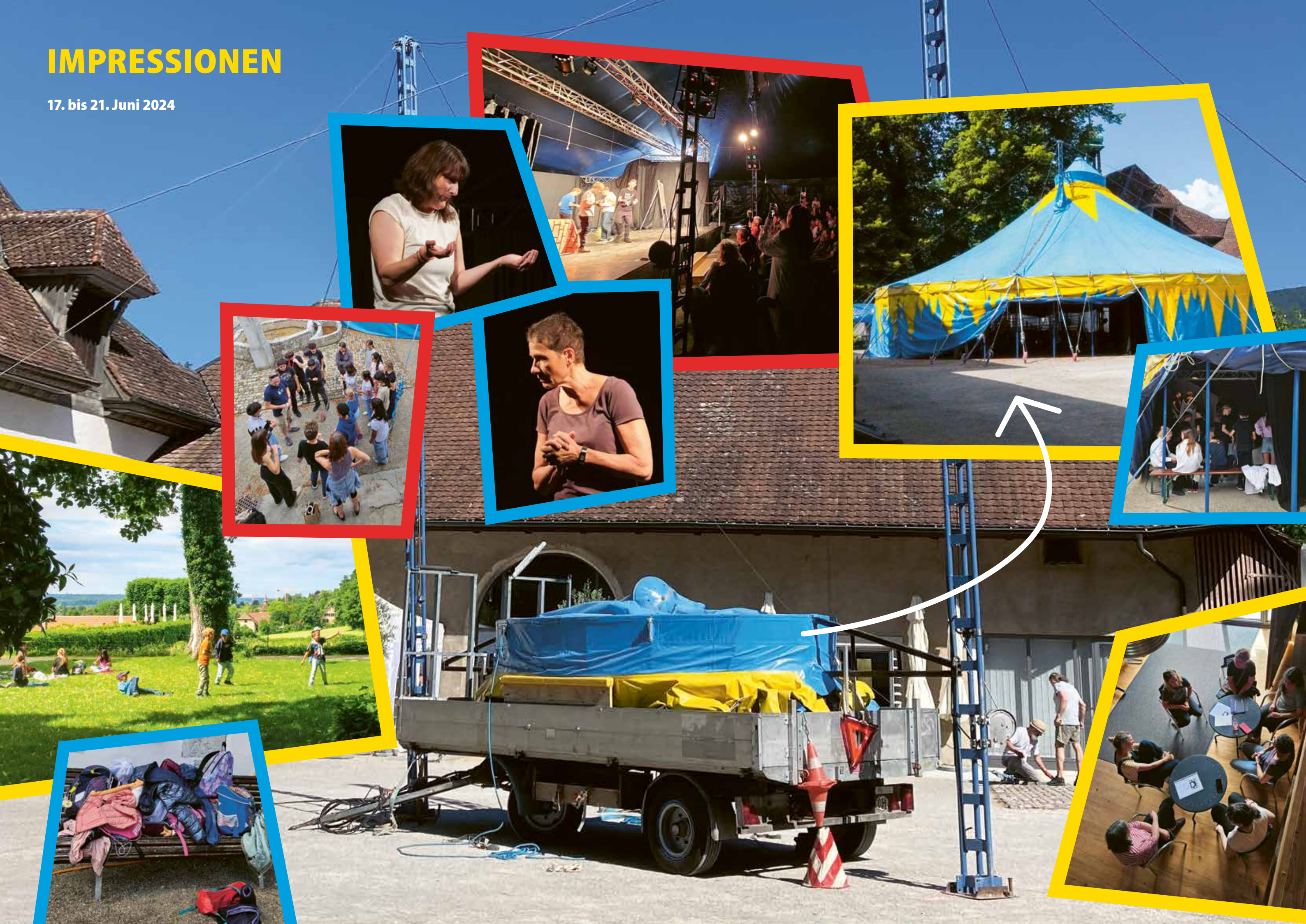
REVIEW

SCHULTHEATERWOCHE 2024 AUF SCHLOSS WALDEGG



IMPRESSIONEN

17. bis 21. Juni 2024



DR MUUWURF MIT EM GAGI UF EM CHOPF

DAS Kindertheater Ostermundigen | Livia Franz, Markus Maria Enggist

Das Profitheater «Dr Muuwurf mit em Gagi uf em Chopf» fand im Theatersaal des Schloss Waldeggs statt. Livia Franz und Markus Maria Enggist vom DAS Kindertheater Ostermundigen lieferten ab als Profischauspieler.

Anfangs ist die Stimmung noch ruhig und die Kinder schauen scheu zu, was vorne abläuft. Mit der Zeit wird die Begeisterung jedoch gross und es wird interaktiv mitgemacht. Das Stück beginnt: Der Maulwurf gräbt sich aus seinem Hügel. Plötzlich wird gelacht im Publikum. Der Maulwurf fragt ganz verdutzt: «Hani jetzt öppis uf mim Kopf?» Die Kinder antworten: «Du hesch es Gagi uf em Chopf!» Der Maulwurf, welcher lediglich sein Wurmsandwich verschlingen will, ist nun ganz verdutzt. Wer mag das bloss gewesen sein? Unterstützend helfen die Kinder dem Maulwurf auf seiner Suche nach dem Übeltäter. Bald trifft der Maulwurf auf den Raben, welcher sich als professioneller Sänger vorstellt. Nach seiner Gesangseinlage entdeckt er das Gagi des Maulwurfs und sagt stutzig: «Du hesch de e schöne Huet ufem Kopf.» «Nei nei, das isch ke Huet das isch es Gagi!», erwidert der Maulwurf. Die Kinder lachen. Um nun zu überprüfen, ob denn der Rabe der Schuldige ist, wird auf einen Teller gekackt. Anschliessend wird beurteilt und analysiert. Ist es der Rabe? Nein, das Gagi passt nicht. Zustimmung erfolgt auch aus dem Publikum. Mit Utensilien wie Feldstecher und Lupe sucht der Maulwurf weiter nach dem Schuldigen. Von weit her ist ein Traben zu hören. Das Pferd trifft wiehernd ein. Auch es entdeckt das Gagi und spricht den Maulwurf darauf an. Seine Unschuld muss er durch ein kurzes «Gagi» auf den Teller beweisen. Zum Dank erhält der Maulwurf einen Apfel. Voller Würmer: So wie er's mag.

Als nächstes trifft er auf den Hasen. Er und der Maulwurf zeigen den Kindern das Hasenstampfen. Voller Engagement und Passion sind die Kinder dabei und lernen dabei die Kommunikationsweise der Hasen kennen. Doch bald wird auch der Hase auf den «bezaubernden Hut» aufmerksam. Sein Gagi ist's aber auch nicht. Weiter geht's und die Geiss taucht auf. Die Geiss ist bekannt für ihren köstlichen Tee und dessen geheime Zutaten. Aus dem Publikum kommen gute Vorschläge, doch auf die Geheimzutat, nämlich «Bio Bärlauch» kommen sie nicht. Auch die Geiss wird auf das Gagi getestet – unschuldig. Deshalb besteht nun der Verdacht, dass es die Kuh ist. Nein das kann nicht sein, denn das Gagi ist viel zu pfladrig. «Oink, oink, ufe und abe und wieder ufe...» hört man plötzlich. Es ist das Schwein, welches äusserst sportlich aktiv ist. Daraufhin gibt es eine Fitnessseinheit für alle. Der Maulwurf wird langsam ungeduldig und sucht nun wirklich jemanden, der ihm weiterhelfen kann. Zum Glück trifft er auf die Fliege. Sie ist nämlich Spezialistin im Gebiet Gagi. Mit nur einem Riecher kann sie deuten, wer der Schuldige ist: Hans Heinrich der Metzgershund. Der Vorschlag vom Publikum, sich am Hund zu rächen, setzt der Mulwurf um. Zum Schluss bekommt Hans Heinrich also ein Gagi vom Maulwurf auf den Kopf. «Ja jetzt fühlh mi scho chly besser», kommentiert der Maulwurf, bevor er nun endlich sein Wurmsandwich geniessen kann. Am Ende des Stückes wird der Raum unter Gelächter von den Kindern verlassen.

Als beeindruckend und abwechslungsreich erwies sich das Theater der Gruppe DAS Kindertheater Ostermundigen. Zudem ging es interaktiv hin und her zwischen Schauspielern und Publikum. Ausserdem empfanden wir das Theater als äusserst unterhaltsam.

Julia Gurtner und Giada Cuda





DER EINSAME KÖNIG

Kindergarten Baschi Deitingen
Katrin Biberstein, Dorothea Moser

Als Auftakt der Theaterwoche führte der Kindergarten Baschi aus Deitingen gemeinsam mit den Lehrpersonen Dorothea Moser und Katrin Biberstein ein Bühnenstück auf. Mit Schwung schlugen sie ihre Koffer auf und begannen, für ihre Reise zu packen. Einer nach dem anderen rollte den Koffer zum Treffpunkt für die grosse Reise. Nachdem sie sich versammelt hatten, gingen sie ihre Checkliste durch und schauten, ob jeder Reisende anwesend war. «Fridolin Müller?» – «Ahh jaa.» «Maria Adam?» ...

«Jetzt geht's los, jetzt geht's los, ab in die Ferien juheeee!» Voller Vorfreude klopfen die Reisenden auf ihre Koffer. Auf dem Weg zum Reiseziel kamen sie an einem König vorbei. Der König, kochend vor Wut, zauberte sie in den Schlaf und liess ihre Koffer von seinen Angestellten wegbringen. Als die Reisenden vom Zauber erlöst wurden, befahl der König ihnen, ein Lied zu singen, um seine Einsamkeit zu vergessen. Er tanzte freudig zum Lied, das sie ihm sangen, wurde aber schnell wieder wütend.

«König mer chönnte der no es anders Liedli vorsinge, es ganz schöns.» Sie sangen ihm ein weiteres Lied, doch der König war nicht zufrieden. Er wollte etwas Lustiges hören, eine Geschichte, wenn sie ihre Koffer zurückhaben wollten. Nach einigen Versuchen erzählten sie ihm eine witzige Geschichte über einen Furz: «Es war einmal ein Furz, der lebte nur ganz kurz, er stank nach drei Sekunden und dann war er verschwunden.» Der König zauberte sie wieder in den Schlaf und lachte dann über die Geschichte.

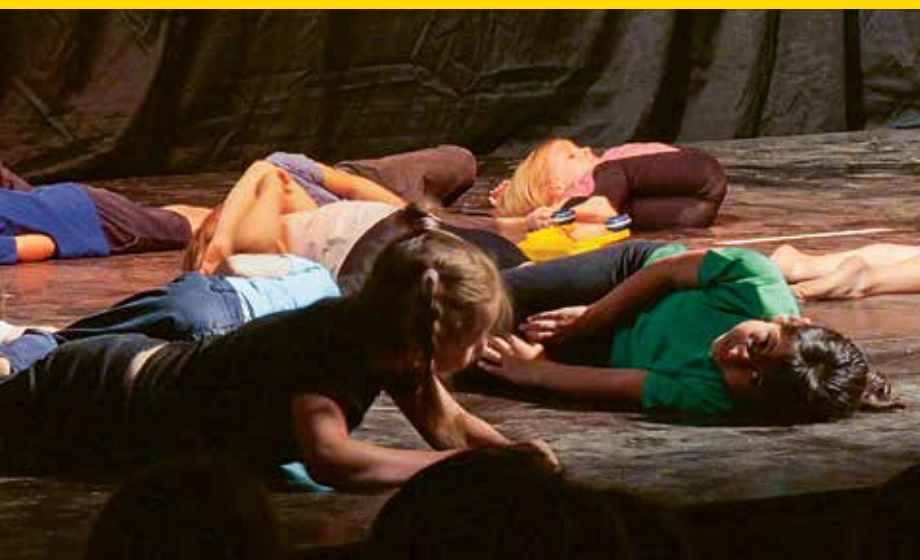
Traurig kehrte der König in sein Schloss zurück. Zwei Reisende, die nicht verzaubert worden waren, weil sie mit ihrem Hund Gassi gegangen waren, belauschten den Plan des Königs. Sein Plan war es, die ganze Gruppe für immer zu verzaubern und bei sich zu behalten, damit er nicht in Einsamkeit leben musste. Die beiden nicht verzauberten Reisenden weckten die anderen und schmiedeten gemeinsam einen Plan.

Als der König kam, um die Reisenden zu wecken, zählte er von null bis acht und alle «erwachten». Der Plan der Reisenden war es nun, den König selbst in den Schlaf zu zaubern und ihre Koffer zurückzuholen. Sie holten ihre Sachen und wollten den König wieder wecken. Er wachte jedoch nicht auf. So zückten sie ihre Taschenlampen und blendeten ihn, um ihn schnell aus dem Schlaf zu reissen.

Die Reisenden hatten Mitleid mit dem König. Sie luden den einsamen König ein, mit auf die grosse Reise zu kommen. Voller Glück und Freude holte er seinen Koffer und zog mit der Gruppe mit. So endete das Stück und das Publikum applaudierte laut.

Das Stück des Kindergartens Deitingen war sehr schön inszeniert. Man sah den Kindern an, wie viel Mühe und Arbeit sie in das selbsterarbeitete Stück gesteckt hatten. Besonders beeindruckend war, dass die Gruppe dem König am Ende half, sich nicht mehr alleine zu fühlen und ihn einlud, mitzukommen. Ruhm und Reichtum bedeuten nicht direkt, dass man Glück und Gesellschaft hat. Es war eine sehr gute Leistung und ein schönes Erlebnis, den Kindern zuzusehen.

Lara Sleiter



D'KÖNIGIN WO D'ZIIT VERGÄSSE HET

Kindergarten Rüttenen | Katrin Wegmüller, Tanja Bälli

Der Kindergarten aus Rüttenen, unter der Leitung von Katrin Wegmüller und Tanja Bälli, führte ein entzückendes Theaterstück über eine kranke Königin auf.

Das Stück begann mit einem Befehl der Königin: «Mini liebe Dorfbewohner, i befiehe nech nöime gho z'schlittle!» Die Dorfbewohner schauten sich verwirrt an, aber der Wunsch der Königin sei ihnen Befehl. So gingen sie im Sommer schlitteln. Es war nicht das einzige Mal, dass die Königin die Zeit vergessen hatte. Ihre Kinder bemerkten dies und riefen einen Doktor. Der Doktor diagnostizierte bei der Königin eine seltene Krankheit: die Zeitvergessenheit. Die einzige Möglichkeit, die Königin zu retten, bestand darin, ihr die Jahreszeiten wieder beizubringen und sie daran zu erinnern. So machten sich die Prinzessinnen und der Prinz auf den Weg, um ihre Mutter zu retten. Ihre Reisen wurden jeweils musikalisch von den Kindern und Lehrpersonen begleitet. Sie versetzten das Publikum in das jeweilige Ambiente der Jahreszeit. Beginnend am Winterhof musste der Prinz ein Rätsel lösen, um zur Winterkönigin zu gelangen. Das Rätsel wurde ihm von den anderen Kindern vorgesagt und er hatte jeweils drei Chancen, die Antwort zu erraten. Wurde ihm der Eintritt gewährt, durfte der Prinz die Winterkönigin besuchen. Voller Mitleid gab die Winterkönigin für die Königin einen Eiszapfen, eine Schneeflocke und Schnee mit. In der Hoffnung, dass sich die Königin dadurch an die Zeit erinnern würde.

Auch die anderen Königshöfe der Jahreszeiten gaben den Kindern Dinge mit, die die Königin an die Zeit erinnern sollten. Die Königin des Sommers lud den Prinzen ausserdem zu einem Sommerfest ein. Auf der Bühne wurde getanzt, gelacht und gesungen. Voller Freude über die Gastfreundschaft, die die Königinnen der Jahreszeiten für die Kinder der Königin hatten, zogen diese mit ihren Sachen aus der entsprechenden Jahreszeit wieder ab. Zurück bei ihrer Mutter, war es ihnen nun möglich sie zu heilen. Durch den Eiszapfen, den Hasen, den Sonnenstrahl, die Pilze und noch viele weitere Gegenstände, erinnerte sich die Königin zurück an die Zeit. Voller Freude über die Heilung ihrer Mutter veranstalteten der Prinz und die Prinzessinnen ein Fest, zu dem alle eingeladen wurden. Mit Freude teilten sie den Zuschauern mit: «D'Königin isch geheilet, drum fiire mer es Fest! D'Königin isch geheilet, drum fiire mer es Fest!» Begleitet von einem riesigen Applaus ging der Kindergarten aus Rüttenen von der Bühne.

Ich fand das von den Kindern gespielte Theaterstück sehr faszinierend. Es war sehr schön zu sehen, welch Mühe sie sich gaben und mit welcher Freude und Stolz sie auf der Bühne standen. Durch ihre vielen Lieder, die sie sangen, die zudem von der Lehrperson am Klavier begleitet wurden, bekam man im Publikum ein sehr schönes und warmes Gefühl.

Stella Jacot





MAN SIEHT SICH NIE NUR EINMAL!

6. Klasse Bifang Olten | Irene Triches, Tom Herrmann

«Ich bin seit 20 Jahren hier und keiner sieht mich. Wieso könnt ihr mich nicht sehen? Max ich bin hier!», ruft Lia verzweifelt. Der Geist von Lia ist nun seit 20 Jahren im Lagerhaus gefangen. Ihre ehemaligen Schulkollegen und Schulkolleginnen haben sich hier für ein Treffen verabredet. Ahnungslos, dass der Geist ihrer verstorbenen Mitschülerin immer noch an diesem Ort verweilt.

Die 6. Klasse aus Bifang Olten führte ein selbsterarbeitetes Theaterstück mit dem Titel «Man sieht sich nie nur einmal» und mit Tanzeinlagen auf. Im Stück handelt es sich um eine Schulklasse, die bald in die Oberstufe wechselt. Die Klasse muss noch den letzten Mathetest absolvieren. Beim Test weist eine Schülerin darauf hin, dass Jenny spickt. Auf dem Pausenplatz kommt es deswegen zu einer Auseinandersetzung. Zum Abschluss geht die Klasse gemeinsam in ein Lager. Die Musik fängt an zu spielen. Es tanzen nicht nur die Schauspieler und Schauspielerinnen, es gab auch einige im Publikum, die auf ein kleines Tänzchen nicht verzichten konnten. Während des Tanzens schubste Jenny Lia, die dabei mit dem Kopf auf eine Vase aufschlägt. Nach einigen Minuten bemerkt ein Mitschüler, dass Lia regungslos auf dem Boden liegt. Die Lehrerin ruft sofort die Notärztin. Doch als sie eintrifft, kann sie nur noch den Tod von Lia feststellen. Im Publikum herrscht Entsetzen, das Theaterstück nimmt eine tragische Wendung und alle sind hin- und hergerissen. Die Notärztin informiert schliesslich die Polizei. Diese befragt die Schüler und Schülerinnen, um herauszufinden, wie es zu dem Vorfall kommen konnte. Niemand scheint etwas zu wissen. Der Fall wird als Unfall abgehakt. Ein Sarg wird für das tote Mädchen organisiert. Der Vorfall gerät in Vergessenheit.

20 Jahre später organisiert Pablo ein Klassentreffen. Er entscheidet, dass das Treffen im alten Lagerhaus stattfinden soll. Als die ersten Gäste eintreffen und die Vorbereitungen beginnen, geschehen merkwürdige Dinge. Lia, die immer noch nicht von ihren Mitschülern gesehen wird, versucht, Aufmerksamkeit zu erlangen, indem sie die von Pablo aufgestellten Stühle verschiebt. Zunächst erschrecken sie, doch dann machen sie einfach weiter. Schliesslich treffen alle Gäste ein. Ihre Lehrerin hat für die Gruppe einen Kuchen gebacken, doch sie vergass das Wichtigste: den Puderzucker! Daraufhin holt ihn Pablo. Als er ihn gerade über den Kuchen streuen will, stolperte er und der Puderzucker fällt auf Lia. Alle erstarrten vor Schreck, als sie die Gestalt von Lia sehen. Lia erklärt, dass sie seit 20 Jahren hier feststeckt, während die anderen ihr Leben weitergelebt haben. Sie enthüllt ausserdem, dass ihr Tod kein Unfall war, sondern dass Jenny sie geschubst hatte. Jenny wollte Lia niemals verletzen, es war ein Versehen. Lia kann Jenny nun vergeben und Frieden finden. Augenblicklich verschwindet sie. Die Klasse ist erleichtert, dass Lia loslassen konnte.

Die Klasse hat ihr Theaterstück lebendig und eindrucksvoll inszeniert. Es war sowohl lustig als auch ernst. Im Publikum konnte man immer wieder Gelächter hören. Alle haben sich während des Stücks prächtig amüsiert.

Ambra Barbagallo



GESICHTER UND GESCHICHTEN

6. Klasse Unterfeld Zuchwil | Dominik Blaser

Eine verworrene Exposition des Theaterstücks, von orientalischer Musik begleitet. Viele Menschen laufen durcheinander. Verschiedene Lebenssituationen werden veranschaulicht. Eine selbsterarbeitete Szenencollage der 6. Klasse Unterfeld Zuchwil, begleitet von der Lehrperson Dominik Blaser. Die Einführung wirkte etwas verwirrend. Die Gesichter der schauspielenden Kindern werden mit Taschenlampen beleuchtet: «Jedes Gesicht hat seine Geschichte.» Von diesem Einführungssatz werden wir in verschiedene Situationen geführt, die Räuber, Polizisten und andere Figuren beinhalten.

Der erste Raub findet an einem Zeitungsstand statt, der dank der Hilfe von Mustafa, einem armen jungen Mann, der die Polizei ruft, gerettet werden kann. «Ich heiße Mustafa und das ist meine Geschichte.» Der Junge hat Mühe seinen jüngeren Schwestern Essen zu besorgen. Kurz danach findet er die Liebe seines Lebens.

Danach werden wir von den Kindern in eine andere Szene geführt. Wir befinden uns in einem Hotel, das unter einem Banküberfall leidet. Doch glücklicherweise endet es diesmal nicht gut für den Räuber. Der langsame, lustige Polizist kommt zum Einsatz, er will die Räuber finden. Eine sarkastische Szene, die das Publikum prächtig amüsiert hat.

Das nächste Gesicht, die nächste Geschichte. In der folgenden Szene ist unsere Hauptfigur ein Mädchen, das süchtig nach Bowling ist. Ihre Freunde distanzieren sich von ihr, weil sie damit unzufrieden sind. Durch ihre Sucht isolierte sie sich von der Aussenwelt.

Ein Boxer ist unterwegs zu seinem nächsten Kampf, vor kurzem hat er seinen Profivertrag unterschrieben. Eine weitere Person ist Mohammed, der sich schon als kleiner Junge in Döner verliebt hat und seitdem täglich in die Dönerbude geht. Mittlerweile ist er schon älter geworden und dem Besitzer des Dönerladens geht es nicht so gut. Eines Tages stirbt dieser an einem Herzinfarkt und sein letzter Wunsch ist, dass Mohammed den Dönerladen übernimmt. Mohammeds Laden wird ebenfalls überfallen, glücklicherweise befindet sich dort der Boxer, der den Räuber mit einer kräftigen Faust vertreibt. Eine Szene, die das Publikum mitriss.

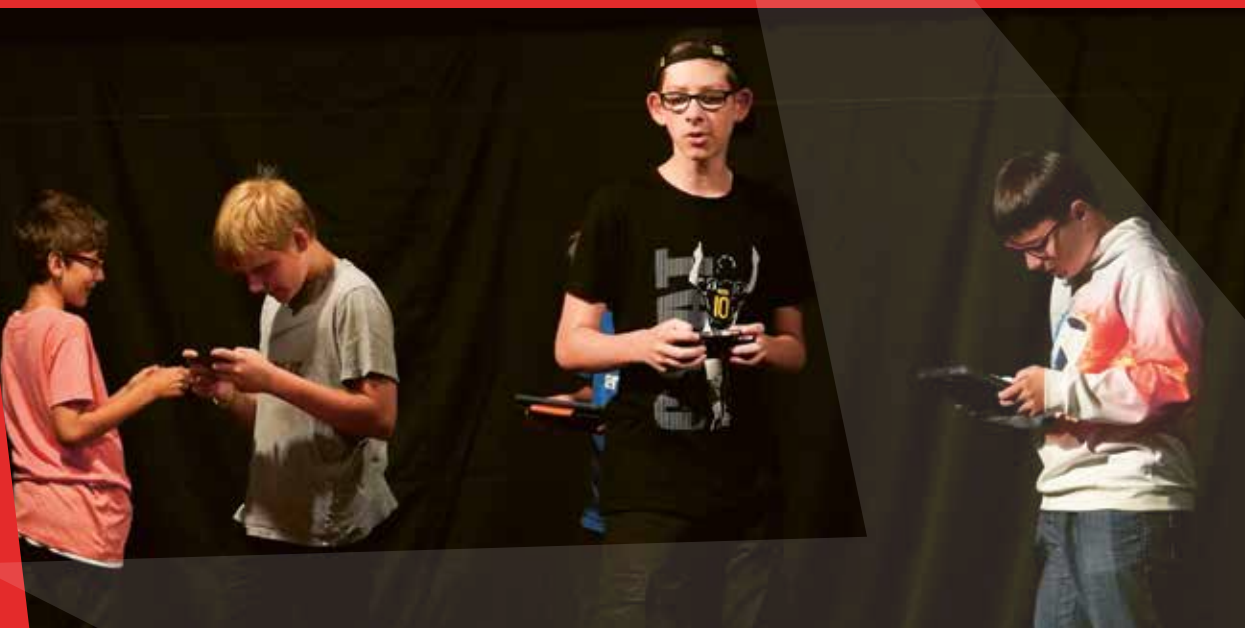
Auf einer Taxifahrt treffen zufälligerweise alle Räuber aufeinander. Sie erarbeiten einen gemeinsamen Banküberfall. Schlussendlich werden alle gefasst und ins Gefängnis geschickt, wo sie später planen, auszubrechen.

Die letzte Szene wird im Dunkeln eingeleitet, eine Taschenlampe beleuchtet das Gesicht des jeweils sprechenden Schauspielers. Dem Publikum wird von den Schauspielern Ereignisse veranschaulicht, die das Schicksal der Figuren ausgemacht haben. Eine herzergreifende Szene. Die Konsequenzen dieser Ereignisse sind ihre Gesichter und ihre Geschichten. Das Theater endet mit folgendem Zitat eines Kindes: «Neue Geschichten mit neuen Gesichtern passieren auch in deinem Leben.»

Die Kinder haben das Stück mit Begabung durchgeführt. Die Themenwahl des Theaterstücks hat mich sehr beeindruckt. Das Thema ist sehr berührend und zeigt, wie verschieden wir auf dieser Welt sind und wie schwer die Dinge sind, die die meisten Menschen durchmachen müssen.

Jasmine Urso





DER INFLUENCER VOM PLANET 0815

6. Klasse Hägendorf
Cengiz Kahraman, Tamara Schmitlechner

«Chömet mini Friends mir mache es Tik Tok», mit diesem Satz zeigt die 6. Klasse aus Hägendorf unter der Leitung von Cengiz Kahraman und Tamara Schmitlechner wie stark die heutige Jugend vom Handy abhängig ist. Sie filmen auf dem Pausenhof ständig sogenannte «Tik-Toks».

Nervosität herrscht. Noch die letzten Inputs und Vorbereitungen und dann geht die Vorführung des selbsterarbeiteten Theaters los. Das Zelt füllt sich, es wird dunkel und die Bühne ist der Mittelpunkt.

Die Schüler und Schülerinnen sprechen über ein sehr aktuelles Thema: Digitalisierung. Durch eine Welteroberung von Aliens soll die Sucht und Abhängigkeit der Jugendlichen an den Tablets und Handys hervorgehoben werden. Das Stück beginnt mit einem ausgeschlossenen Alien, welches auf die Bühne läuft und sich fragt, wie es seine Familie stolz machen kann. Zwei grünangezogene Aliens schleichen um ihn herum und rufen dem ausgeschlossenen Alien zu: «Für dich: Das isch es iPad». Das ausgeschlossene Alien klonst das iPad.

Das Ziel des ausgeschlossenen Aliens ist es, einen Virus herunterzuladen und eine Zivilisation zu bilden mit Hilfe der digitalen Medien. Durch den Snapchat-Filter wird das ausgeschlossene Alien zur Schulleiterin. Die Schulleiterin berichtet den Schülern und Schülerinnen, dass die Lehrerin krank ist und bringt «frische» iPads. Die Reaktion der Kinder: Sie verziehen das Gesicht und nehmen es in den Mund und denken es ist etwas zu essen. Anschliessend fordert die Schulleiterin die Schüler und Schülerinnen auf, den Virus herunterzuladen und teilt ihnen mit, dass die Hausaufgaben und Tests ab sofort nur noch auf dem Tablet zu lösen sind.

Das Telefon klingelt. Die Grossmutter einer Schülerin ist am Apparat. Sie erzählt ihrer Enkelin die Geschichte über die Aliens und empfiehlt ihr nicht allen zu vertrauen. Nach dem Telefonat möchte die Schülerin die anderen Schüler und Schülerinnen überzeugen, alle iPads zu zerstören und das Tagebuch der Schulleiterin zu finden, weil alle Aliens ein Tagebuch führen. Die Gruppe mutiger Kinder versucht das Unheil noch zu verhindern. Unterdessen gehen zwei Schülerinnen petzen. Sie verraten der Schulleiterin den Plan. Das Stück endet mit einer Vielzahl an rotleuchtenden Bildschirmen und Blicken der Schüler und Schülerinnen versunken in die iPads. Die Internetwelt erobert vom ausgeschlossenen Alien.

Man hat den Schauspielern und Schauspielerinnen angesehen, dass sie sehr motiviert waren und mit viel Energie gespielt haben. Die Haupt- und Nebenfiguren haben ihre Charaktere sehr gut verkörpert. Die Klasse hat ein sehr wichtiges Thema angesprochen und dies auch gut übermittelt. Am Schluss wurde die Klasse mit einem grossen und verdienten Applaus belohnt.

Chiara Rimoldi

6. Klasse Attiswil | Cornelia Principi

Sofia C. Meierhans





VERSTEHST DU MICH?

1./2. Klasse Derendingen | Jasmine Frei

Deutsch, Spanisch, Türkisch, Albanisch, Italienisch, Englisch, Singhalesisch und Urumu: Sprachen aus aller Welt. Doch funktioniert die Kommunikation, trotz Sprachbarrieren? Genau das wollte das Theater «Verstehst du mich?» der 1./2. Klasse Derendingen unter der Leitung von Jasmin Frei herausfinden. In verschiedenen Szenen wurde gezeigt, wie Verständigung im Alltag möglich ist.

Das Theaterstück beginnt. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich links und rechts der Bühne und das Licht geht an. «Buenos Dias, Hallo, Hello, Ciao! ...», so begrüßen uns die jungen Schauspieler. Daraufhin geht's direkt zur zweiten Szene. In einer kleinen Gruppe treffen sie sich zum Gummi-Twist. Doch als eine neue Mitspielerin hinzukommt und sie fragt: «Hey, can I play with you?», steht zuerst Verwirrung in die Gesichter der Kinder geschrieben. Was soll das nun heissen? Und können wir nun nicht zusammen spielen aufgrund anderer Muttersprachen? Nein, es geht! Schlussendlich können nämlich alle vier miteinander Seil springen. Problem gelöst.

Weiter zur 3. Szene. Fasziniert betrachten die Kinder die Bilder eines Bilderbuches. Natürlich werden diese je nach Sprache unterschiedlich beschrieben. Dennoch ist es möglich, miteinander zu kommunizieren, da sie eine gemeinsame Sprache sprechen und so die Verständigung erleichtern.

In der nächsten Szene sind sich die Beteiligten uneinig, was sie an ihrem freien Nachmittag unternehmen wollen. Eis essen oder Spielplatz? Mit verschiedenen Sprachen wird die Diskussion noch schwieriger. Zum Schluss sind zwar nicht alle zufrieden, aber ein Plan steht trotzdem fest.

In einer weiteren Szenenänderung kommt es zu einem pädagogischen Spiel. Der eine Schüler beginnt eine Geschichte zu erzählen, der andere unterbricht ihn und erzählt weiter, jedoch in einer anderen Sprache. In rasanter Geschwindigkeit geht es von: «Mis Mami het gester Chueche bachet mit Erdbeeri drufe» zu weiteren Geschichten. Hohe Konzentration und auch ein wenig Übung braucht es, doch die Kinder meistern diese Übung mit Bravour. Daraufhin endet die Szenencollage und das Publikum wird freundlich durch Winken verabschiedet, woraufhin tosender Applaus folgt. Hören, verstehen, kommunizieren: Geht das trotz anderer Muttersprachen? Die 1./2. Klasse aus Derendingen konnte uns beweisen: Ja es geht!

Die jungen Schauspieler beeindruckten das ganze Publikum mit ihrer herzerwärmenden, inspirierenden sowie mitreissenden Darstellung. Jede Szene war gut durchdacht und kreativ umgesetzt. Es wurde bemerkbar, dass die Kinder ihre Rollen mit grosser Begeisterung gespielt haben, und es machte Freude ihnen zuzusehen.

Julia Gurtner

DER MAGISCHE BAUERNHOF

1./2. Klasse Unterfeld Zuchwil | Daniela Vetsch

Ein magisches Stück, einstudiert von Daniela Vetsch mit ihrer 1./2.Klasse aus Zuchwil. Es ist ein schöner Tag. Auf dem Bauernhof gibt es viel zu tun, sei es in der Küche, auf dem Hof, im Garten oder auf dem Feld. Jeden Tag passiert dasselbe. «Langweilig», finden die Bauernhofarbeiter. In der Küche wird täglich Essen zubereitet. Im Stall werden die Pferde gefüttert, sie werden geputzt und ihre Hufe werden gereinigt. Im hauseigenen Garten werden Früchte und Gemüse geerntet. Es wird gegessen, nun beginnt es plötzlich zu regnen. Auf dem Feld wird gepflügt und hart gearbeitet, eine Arbeit, welche von starken Männern abgeliefert wird. «Wenn nur einmal was Schönes passieren würde.» Gesagt getan. Der ganze Bauernhof begibt sich zur Ruh und schläft tief und fest. Der Bauernhof wird verzaubert durch Sterne, welche auf die Welt treffen. Die Sterne verzaubern die täglichen Geschehnisse. In der Küche wird gekocht und durch die magischen Ereignisse schmeckt das Essen plötzlich grauenvoll. Die Pferde sprechen auf einmal. Sie bedanken sich für das Essen und geben Anweisungen wie sie geputzt werden wollen, damit sie sich sauber fühlen. Dafür verantwortlich sind ebenfalls die magischen Sterne aus dem All. Die Karotten im Garten werden wieder in die Erde gesteckt. Auch hier sind die Verantwortlichen unsichtbare Sterne. Auf dem Feld spielt der Traktor verrückt, die beiden Bauern sind total verwundert und geben kurz darauf die Arbeit für diesen anstrengenden Tag auf. Die Bauernhofarbeiter sind alle erstaunt und wundern sich wieso sich ihr Alltag ändert und aus welchen Gründen diese komischen Ereignisse geschehen. Ganz plötzlich haben alle den einen und selben Wunsch – HOFFENTLICH WIRD ES MORGEN WIEDER SO WIE IMMER!

Die Bewohner des Bauernhofs gehen erschöpft schlafen und fragen sich, wie es morgen sein wird. Ein Tag lang spielte alles verrückt, jedoch nach einem Tag Chaos entscheiden sich die Sterne, die Erde zu verlassen und sie kehren zurück ins All. Die Sterne hatten eine tolle Zeit auf der Erde und sie verabschieden sich.

Da sich das Geschehnis mit den Sternen während der Nacht abspielte, kriegten die Bauernarbeiter nie etwas vom Ganzen mit.

Ein gelungenes Stück mit passender Musik verhalf zu einem guten Schauspiel auf der Bühne. Durch verschiedene Szenen wirkte es abwechslungsreich und überzeugend. Eine tolle Gelegenheit, die Klasse zusammenzuführen. Mut und Konzentration waren die Voraussetzungen, um so ein Stück einzustudieren. Mit einem grossen Applaus endete das Stück.

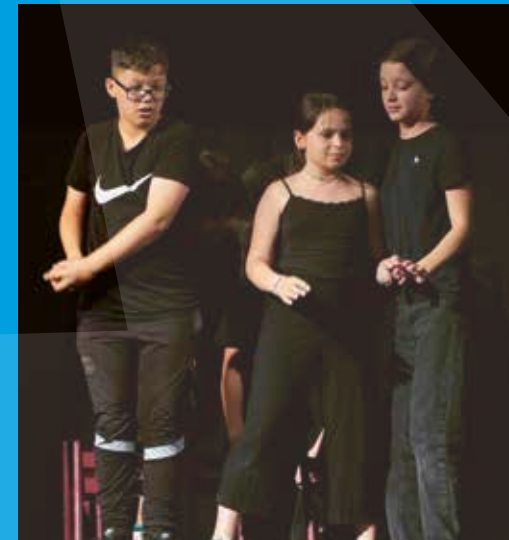
Giada Cuda





AUF UND DAVON – INS GLÜCK?

5./6. Klasse Unterfeld Zuchwil | Pascal Fernández



Quallen-Bisse, Mücken, Sonnenbrände, zu wenig Essen: «So habe ich mir das aber nicht vorgestellt», beklagen sich die Schüler. Doch wie kam es dazu? Das Theaterstück der 5./6. Klasse von Unterfeld Zuchwil zeigt, dass unsere Alltagsprobleme oft gar nicht so schlimm sind, wie wir denken. Erarbeitet haben sie es zusammen mit ihrem Klassenlehrer Pascal Fernández und mit Hilfe der Theaterpädagogin Manuela Glanzmann.

Bei den Proben ist die Stimmung eher angespannt, letzte Einzelheiten werden hektisch besprochen. Viele scheinen etwas nervös zu sein, vermutlich wegen der bevorstehenden Aufführung.

Zu Beginn des Stücks beschwert sich jeder Schüler über das alltägliche Schulleben: Nervige Geschwister, Lehrer und Tests. Dafür sehen sie nur einen Ausweg: Ferien. Doch bereits am Flughafen gibt es die ersten Probleme, einige der Schüler haben abgelaufene Pässe dabei, andere haben kein Ticket und eine weitere Gruppe wird nicht durch den Zoll gelassen, weil jemand von ihnen ein Messer dabei hat. Doch ihren Traum aufgeben, wollen sie auf keinen Fall, deshalb schleichen sie als blinde Passagiere ins Flugzeug, welches jedoch über dem Meer abstürzt. Sie bauen sich ein Floss und stranden kurz darauf bei einer verlassen Insel. Sie haben ihr Ziel erreicht: endlich keine Schule mehr! Jeder kann machen, was ihm Spass macht, und es gibt keine Einschränkungen mehr. Doch nach einiger Zeit stellen sich neue Herausforderungen und sie bemerken, dass es hier noch schlimmer ist als zu Hause: Quallen, Mücken, Sonnenbrände und Hunger. Niemand hat daran gedacht oder sich darauf vorbereitet. Und so enden die Ferien in einer Katastrophe. Zum Glück fährt kurze Zeit später ein Schiff vorbei, das die Klasse wieder nach Hause bringen kann.

Am ersten Schultag wollen die Schüler nicht zugeben, dass die Ferien gar nicht so schön waren, wie sie es sich vorgestellt hatten. Deshalb erzählen sie nur, was ihnen daran gefallen hat. «Das waren die besten Ferien meines Lebens!», sagen alle, doch schlussendlich geben sie vor dem Publikum zu, dass es ein Fehler war und sie von ihren neuen Erfahrungen etwas gelernt haben und jetzt anders denken als zuvor. «Wir haben bemerkt, wie schön wir es zu Hause haben, auch wenn es manchmal schwer ist zuzugeben», beendet einer von ihnen die Szene, die anderen nicken und alles wird dunkel.

Das Theaterstück war unterhaltsam und lustig gestaltet. Trotzdem hatte es eine sinnvolle Handlung, die ich sehr gut nachvollziehen konnte. Alltäglichen Problemen kann man nicht entfliehen und deshalb sollte man einfach das Beste daraus machen.

Emily Misteli



TV-SPASS

6. Klasse Hermesbühl Solothurn | Linda Torre

Von Prada-Werbungen über Talentshows bis zu Schlangenbeschwörungen. All dies hat man in einem einzigen Stück gesehen. Die Stimmung wurde schon bereits vor der Aufführung im Publikum von der Theaterpädagogin erweckt: «Wüsstet ihr überhaupt, was Fernsehen ist?» Was auf die heutige Tendenz führt, dass junge Menschen weniger fern sehen. Genau darum geht es im selbsterarbeiteten Theaterstück der 6. Klasse aus Solothurn: um Fernsehen.

Eine der Schauspielerinnen widerspiegelt zu Beginn viele von uns beim vor dem TV Sitzen. Sie spricht das Publikum direkt an und erzählt uns, dass ihr erlaubt wurde fern zu sehen. Was sieht sie sich denn nun an? Die Qual der Wahl. Sobald sie den Fernseher anschaltet, erscheint sofort die Newsreporterin, welche schlechte Neuigkeiten verbreitet. Sie wechselt von Werbung zu Werbung: «Das sind nur Lügen.» Von Handcreme- über Parfum- bis zu Waschmittel-Werbungen.

Eines der Highlights der Aufführung war die Prada-Werbung. Der Schauspieler, welcher die Produkte vorstellte, verwendete einen lustigen, französischen Akzent, welcher für viele Lacher gesorgt hat. Ebenfalls die Models haben sich in ihrer Rolle komplett wohl gefühlt. Bei einem weiteren Nachrichtenbericht wurden auch Referenzen zu den aktuellen Trends eingebaut, wie die App «TikTok». Die Komikerin hat das Publikum zum Lachen gebracht, mit ihren Fragwitzen wie: «Warum ist der Himmel blau? Weil er nicht rosa ist!»

Eine weitere Interaktion mit dem Publikum geschah bei der Sendung über die gefährlichste Schlange der Welt. Die Schlangenbeschwörerin sowie das Mädchen, das vor dem Fernseher sitzt, luden das Publikum ein, die schlangenartigen Bewegungen mit auszuführen.

Zum Schluss kamen zwei längere Szenen: Einmal die Nachrichtensendung «Gesichter und Geschichten» und noch eine legendäre Talentshow. Eine der interviewten Frauen war da, um die aktuellen Jugendwörter wie «Slay», «Digga» und «Period» zu erklären. Ihre Definition hätte jedoch nicht falscher liegen können. Das gefiel dem Publikum. Die Talentshow war beeindruckend. Den Mut, den die Schülerinnen hatten, nebst dem Schauspielen noch ihr Talent zu zeigen: fantastisch. Auch hier war die Wahl des Songs – nämlich «The Code» von Nemo – eine Trendwahl. Auch die Tanzeinlage war grossartig.

Die ganze Show endete mit der Protagonistin, die Kopfschmerzen kriegte und deshalb beschloss den Fernseher auszuschalten.

Beim Schlussgespräch mit den Theaterpädagoginnen und den beteiligten Lehrpersonen, erzählte die Klassenlehrerin Linda Torre, dass für sie diese Erfahrung sehr aufregend gewesen sei. Es war für sie der erste Versuch mit einer Klasse ein Theaterstück zu erarbeiten und dies auf die Beine zu stellen. «Ihre Spielsicherheit machte die gute Stimmung im ganzen Zelt aus. Die Spielfreude war bei allen sichtbar», war das Schlussfazit der Theaterpädagogin Martina Mercatali.

Mich persönlich hat das Stück sehr fasziniert. Ich konnte gar nicht genug Notizen machen, da ich den Blick nicht abwenden konnte. Auch wenn der Fernseher ohne Kulissen dargestellt wurde, vergass man das mit der Zeit und man konnte sich wirklich den Senderwechsel vorstellen. Es war sehr unterhaltsam und hat für kontinuierliche gute Stimmung im Zelt gesorgt.

Giulia Antonaci





DIE FANTASTISCHEN GESCHICHTEN

6. Klasse Bellach | Linda Walter, Andrea Kuratli

Die 6. Klasse aus Bellach, unter der Leitung von Linda Walter und Andrea Kuratli, präsentierte ein bezauberndes Theaterstück. Im Mittelpunkt der Aufführung stand ein Mädchen namens Emma, das leidenschaftlich gerne liest und dabei in eine Welt fantastischer Geschichten eintaucht. Das Stück führte die Zuschauer durch verschiedene Kapitel, die die Faszination und Magie des Lesens eindrucksvoll zum Leben erweckten.

Das Theaterstück beginnt mit dem Einzug der Familie in ein neues Haus. Während die Mutter sichtlich genervt darauf drängt, dass ihre Tochter Emma endlich ihre Kisten auspackt, zeigt sich Emma wenig begeistert von ihrem neuen Zuhause. In der Ecke der Bibliothek entdeckt sie jedoch ein Buch, das ihre Aufmerksamkeit sofort fesselt. Ohne zu zögern, setzt sie sich hin und beginnt zu lesen. Kurz darauf läutet die Klingel: Die Maklerin ist angekommen, um das neue Haus zu inspizieren. Die Familie zeigt sich wenig begeistert von ihrem Besuch. «Die Frau bringt mich auf d'Palme!», kommentiert die Mutter genervt.

Im ersten Kapitel des Buches, das Emma in der Bibliothek gefunden hatte, steht eine Familie im Mittelpunkt, die auf den Hauptgewinn im Lotto hofft. Die Spannung steigt, als sie die Ziehung verfolgen, bei der es um einen Jackpot von 59 Millionen Franken geht. Zu ihrer grossen Überraschung gewinnen sie den Hauptgewinn. Doch die Freude weicht rasch einer ernsteren Stimmung, als die Tagesschau Bilder von brennenden Häusern und verzweiferten Menschen zeigt, die alles verloren haben. Die Familie trifft eine bedeutsame Entscheidung: Sie beschliesst, einen Teil des Geldes zu spenden, um den Betroffenen zu helfen.

Als Emma mit dem zweiten Kapitel der Geschichte zu lesen beginnt, erzählt dieses von zwei Mädchen, die beim Einkaufen eine Verkäuferin treffen, die das eine Mädchen wiedererkennt aus der früheren Schulzeit, aber unsympathisch in Erinnerung hat. Ein hitziger Austausch zwischen ihnen sorgt für Unterhaltung beim Publikum. Emma nennt sie treffend «Zicken».

Als sie beim dritten Kapitel angelangt ist, steht eine Talentshow im Mittelpunkt, bei der Hans und Hens ihre Fähigkeiten zeigen, was sich als fragwürdige Idee erweist. Der Moderator fasst es zusammen: «Schön, dass dir do sit gsi, aber dir chöit jetzt wieder goh.»

Der Schluss der Geschichte konzentriert sich auf eine Detektei, die einen Diebstahl aufklären muss. Durch die Analyse von Überwachungsaufnahmen können sie ein Täterprofil erstellen. Als der Hauswart vorbeikommt und das erstellte Profil auf ihn passt, nutzen sie eine List: «Zum Glück hat er nicht das wertvolle Bild gestohlen!» Mit dieser Äusserung locken sie den Dieb in eine Falle, überwältigen ihn und fesseln ihn, bevor sie die Polizei rufen. Die magischen Geschichten nähern sich ihrem Ende. Als die Mutter das Zimmer betritt und neugierig fragt: «Was sind das für Geschichten?» berichtet Emma mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen lebhaft von den zauberhaften Ereignissen, die sie in den Bann gezogen haben.

Ich fand das Theaterstück, das von den Kindern aufgeführt wurde, sehr faszinierend. Es war schön zu sehen, wie viel Mühe sie sich gegeben haben und mit welcher Freude und Stolz sie auf der Bühne standen. Insgesamt finde ich, dass das Stück sehr gelungen ist, und ich würde es mir gerne noch einmal anschauen.

Anna-Sofia Candido



MISSION MEDIA

5./6. Klasse Riedholz | Wilfried Kanzian, Julian Zbinden

Grosser Applaus als die beiden 5./6. Klassen aus Riedholz auf die Bühne traten. Die Aufführung entführte das Publikum auf eine spannende Zeitreise, bei der Forscher in verschiedene Epochen eintauchten. Durch flackernde Lichter, transparente iPads und eindrucksvolle Soundeffekte wurde jede Szene lebendig und fesselnd.

Die Forscher beginnen ihre Reise im Büro, wo sie die Zeitaufteilung besprechen. Sie bereiten sich auf die bevorstehenden Abenteuer vor.

Die ersten beiden Forscher landen in der Steinzeit und beobachten, wie ein Hase angegriffen wird. Sie scannen alles, was ihnen unbekannt erscheint. In Zeitlupe erleben sie das Leben der Steinzeitmenschen, verstehen jedoch deren Sprache nicht.

Ein turbulenter Zeitsprung führt weitere zwei Forscher in einem Bus ca. ins 20. Jahrhundert. Die Fahrgäste schimpfen miteinander: «liih chotz mi doch nid a». Weiter hinten im Bus sitzen die beiden Wissenschaftler und unterhalten sich mit einem Fahrgast, welcher sie ungläubig betrachtet. Die Menschen dort sind sehr fasziniert von den futuristischen Tablets der Forscher. Eine turbulente Busfahrt.

Weitere Forscher landen im Jahr 2024 und sind verwirrt: «Hä, wo si mer de do gelandet?» Sie erleben die Auswirkungen von Cybermobbing hautnah und erkennen die Oberflächlichkeit sozialer Medien. Nach einer berührenden Szene – «Chum mir mache es Video zum zeige, dass Fründschaft wichtiger isch aus alles andere» – erkennen sie: Online-Freundschaften ist oft nur eine Fassade.

In einer noch fernen Zukunft unterrichten Roboterlehrer die Schüler. «Schüler muss Aufgaben alleine machen», heisst es. Doch dann: ein Protokollfehler legt den Lehrer lahm, und die Schüler freuen sich: «Mir hei ke Lehrer meh!» Soll die Zukunft wirklich so enden?

Dann zeigt eine weitere Zukunftsvision Menschen, die ausschliesslich über Gedanken kommunizieren. Bei einem Stromausfall wird klar, wie abhängig sie von der Technologie geworden sind. Ein Einkaufszentrum voller Menschen mit Chips im Kopf verdeutlicht die Entfremdung durch Technik.

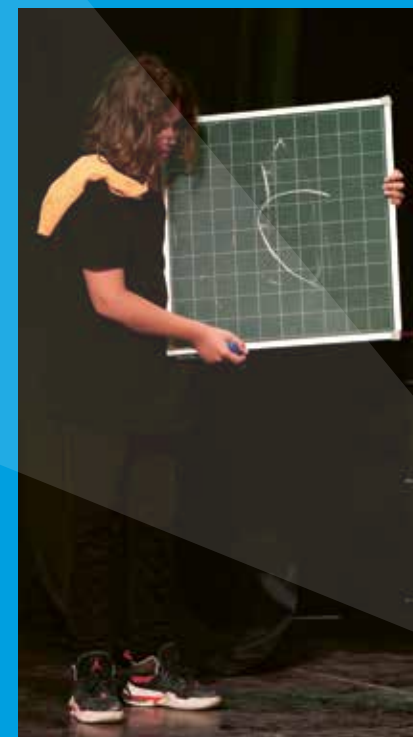
Das Publikum bleibt begeistert, die Stimmung im Zirkuszelt ist fantastisch.

Plötzlich ein Neustart: Die Kinder erlernen im Wald wieder zu sprechen. Die Szenerie und Figuren erinnern wieder an die Steinzeit. Die Botschaft des Stücks wird klar: Wenn die Menschheit so weitermacht, könnte sie am Ende wieder am Anfang stehen.

Zum Schluss kehren alle Protagonisten zurück und berichten von ihren Erlebnissen. «Zum Glück hei üs Steizytmönsche grettet», «zum Glück heds no Mönsche gä, wo hei chönne rede», heisst es erleichtert. Sie reflektieren über die Einfachheit der Steinzeit im Vergleich zu den Komplexitäten der modernen und zukünftigen Welten.

Für mich zeigte dieses Theaterstück eindrucksvoll, wie die Menschheit sich durch die Zeiten verändert und welche Konsequenzen unsere Abhängigkeit von Technologie haben könnte. Ein klares Zeichen für mehr Aufmerksamkeit und den Rückblick auf wesentliche Werte. Ein grosses Lob an die beiden Klassen, die Idee des Theaters und die übermittelte Botschaft zieht das Publikum mit. Auch die Soundeffekte waren perfekt abgestimmt und haben das Zusehen umso spannender gemacht.

Giulia Zambonati





CHAOS IN NEUENDORF: EIN ÄRZTLICHES SPEKTAKEL

2. Sekundarschule Neuendorf | Tobias Steinmüller

«Rede ohni Emojis, wie gsehni eigentlich us?» Die Verzweiflung steht der Schülerin ins Gesicht geschrieben. Als die beiden Mädchen bei der Therapeutin nach Rat suchen, reagieren sie erst abweisend auf die Vorschläge. Ihre Tiktak-Sucht zieht sie täglich 6 bis 8 Stunden an ihr Handy. Dass sie an einer ernsten Sucht leiden, sehen sie anfangs nicht ein. Die Therapeutin fängt an Nebenwirkungen aufzuzählen. Mit der Zeit realisieren die Mädchen den Ernst der Lage. Sie sollen anfangen Bücher zu lesen und miteinander zu sprechen, ohne ihre Geräte. Eine der Schülerin reagiert geschockt. Doch das war nur einer der kuriosen Fälle, die sich in Neuendorf abspielte.

In Neuendorf ist das Chaos ausgebrochen. Die Klasse SE2a, geleitet von Tobias Steinmüller, leitete die Nachmittagsvorstellung vom Donnerstag auf dem Schloss Waldegg ein. Ein paar Schüler hatten Probleme im Unterricht. Französisch wurde für zwei Jungs zum Verhängnis. Eine der Beiden fragte sich, ob er mit zwei Croissants in den Händen besser Französisch lernen würde. Die Sprachbarriere sei enorm, doch der Therapeut riet ihnen, mehr im Unterricht aufzupassen und aktiver zu lernen.

Neben Liebesproblemen und verzweifelter Suche nach einer Lehrstelle der Schüler, hatten auch die Lehrer Probleme. Jugendwörter sind für sie nämlich eine Sprachbarriere. Neben «goofy», «npc» und «bodenlos» gibt es auch noch «digga» und «slay». Ihnen wird geraten während des Unterrichts nebenbei ein Video von einem «Mukbang» oder «Subway Surfers» laufen zu lassen. Manche Zuschauenden fühlen sich jetzt wahrscheinlich genauso ratlos wie die beiden Lehrpersonen.

Die Ratschläge zur Heilung der modernen Krankheiten kamen nun zu einem Ende. Jetzt aber wurde gezeigt, was die Behandlungen bewirkt haben. Plötzlich kamen alle Patienten zusammen auf die Bühne. Alles wirbelte wild herum. Von Flaggen zu Croissants in den Händen, neben Schülerinnen die Bücher lesen und miteinander sprechen bis hin zu dem Liebespaar, das Hand in Hand auf der Bühne spaziert. Nach der Behandlung reihten sich die Schülerinnen und Schüler noch einmal auf und erzählten, wie die Behandlung gewirkt hat. Die Suche nach einer Lehrstelle hat sich bewährt, Bücher lesen kann spannender sein als nur Tiktak, das Liebespaar konnte über sein Gefühle sprechen und Französisch wurde auch einfacher. «Mir hei Französisch glernt und es isch nid ar Frau Lüthi glege.»

In dem Publikum ertönten durch die gesamte Vorstellung immer wieder ein paar Lacher. In dem Stück gab es sicherlich manche Insider und es wurde sehr unterhaltsam gestaltet. Die Bühne war selten leer und es war immer etwas los. Es wurden aber nicht nur Probleme vorgestellt, die man nur heutzutage kennt. Auch solche, die schon ewig vorhanden sind und den Menschen noch lange die Haare zu Berge stehen lassen werden.

Ich fand die Vorstellung sehr unterhaltsam. Ausserdem kann man sich sicherlich in ein paar Situationen der Schüler versetzen. Diese Probleme, die sie ansprachen, kamen in unserer Schulzeit auch vor. Die Atmosphäre war grossartig und das Publikum hörte gespannt zu.

Tan Neuenschwander



MOMENTAUFNAHMEN

3. Sekundarschule OZ 13 Subingen | Linda Schärer, Vera Steiner

Das Theater beginnt sehr emotional. Die Klasse versammelt sich auf der Bühne und geht auf ihre Gefühle vor dem ersten Schultag ein. Die Schüler:innen erzählen dem Publikum von ihren Ängsten und Sorgen rund um die Schule. Der Eine hat Angst alleine zu sein, während der Andere sich hauptsächlich vor den Lehrern fürchtet. Ausserdem äussert die Abschlussklasse ihre Wünsche für die Zukunft.

Die Aufführung basiert auf wahren Begebenheiten. Die 9. Klasse vom OZ 13 in Subingen nimmt uns mit in ihre Schultage der letzten drei Jahre und stellt die besten Momente vor. Die Reise durch die Oberstufe beginnt im Sportunterricht bei Frau Müller. Die Lehrerin ist misstrauisch als die Schüler:innen auf die Toilette wollen und befürchtet Schlimmes. Ungern lässt sie ihre Klasse dann doch gehen.

Zu einem anderen Zeitpunkt ist die Klasse im Camp. Sie sitzen am Lagerfeuer und erzählen sich Gruselgeschichten. Es geht um einen ungelösten Mordfall. Die Mädchen werden immer ängstlicher und rücken nahe zusammen, bis sie zitternd in einem engen Kreislein sitzen. Amina nimmt jedoch ihren ganzen Mut zusammen und macht sich auf den Weg, um Holz zu holen. Am Ende der Szene kommt sie zurück und flösst ihren Klassenkameradinnen einen riesen Schreck ein. Ihre Schreie wiederum ziehen das Publikum in die Szene hinein und lässt es vollkommen mitfühlen.

Im Verlaufe des Theaters werden weitere witzige Momente gezeigt. Seien es die Schüler, die sich am Bahnhof verirren oder sei es die alte Frau, welche ihren Hund auf Diät setzt: Die Klasse sorgt für Unterhaltung pur.

Es wird aber nicht nur auf das Positive eingegangen, sondern auch auf Ernsthafteres. Sie zeigen, dass Vorurteile und Unterdrückung gegen Mitschüler leider immer noch ein vorhandenes Thema sind. Bei dieser Darstellung fallen drei Schüler dem Rassismus zum Opfer.

Am Ende der Aufführung versammelt sich die Klasse erneut auf der Bühne. Es kommt zu einer ähnlichen Szene wie am Anfang der Show. Jedoch schauen sie nun zurück auf die drei Jahre und äussern Wünsche für ihre Lehre im nächsten Jahr. Sie realisieren, dass die Oberstufe nicht so schlimm war, wie gedacht und dass am Ende alles gut gekommen ist. «Hätte ich die Zeit doch mehr genossen», äussert sich eine Schülerin.

Nun freuen sich aber alle auf die Zukunft und den Start in die Arbeitswelt.

Das Theater ist der Schulklasse sehr gut gelungen. Es werden wichtige Themen humorvoll angesprochen. Das Publikum war begeistert und es war für jeden etwas dabei. Auch die Kulissenumstellung war beeindruckend. Sie verlief stets sehr schnell und flüssig.

Jolin Ingold





VON FREMDEN ZU FREUNDEN – ZUSAMMEN UNSCHLAGBAR!

2. Sekundarschule OZ DeLu Derendingen | Lea Bleuer



Erste Ethiklektion mit der neuen Lehrerin Frau Jäger. Ein Teil der Schüler, bekleidet mit den neusten Trends, machen Selfies mit dem Handy, die Andern sitzen schon vor dem Unterricht mit dem aufgeschlagenen Buch bereit. – Komplett unterschiedliche Charaktere, die die Schüler und Schülerinnen der 2. Sekundarschule vom OZ DeLu Derendingen unter der Leitung von Lea Bleuer mit ihrem selbsterarbeiteten Theater spielen!

Als Einstieg ins Theaterstück erklärt die Lehrerin den Schüler und Schülerinnen die Definition von Ethik und gibt ihnen Hausaufgaben. Alle laufen davon, niemand hört zu. Szenenänderung: Die Schülerin Sophie hat sehr strenge Eltern, die immer alles kontrollieren und möchten, dass Sophie die Aufgaben noch einmal besser macht. Anschliessend kommt die Schwester von Sophie zu ihr. Sie sieht an ihrem Gesichtsausdruck, wie schlecht es Sophie geht und schlägt vor nach London abzuhausen. Nach einem kurzen Zögern von Sophie hat die Schwester sie mit dem Argument, dass sie schon alles organisiert hat, überzeugt.



In der zweiten Lektion schlägt Frau Jäger der Klasse einen Ausflug in einen Escape-Room vor, um den Klassenzusammenhalt zu stärken. Da sich Grüppchen innerhalb der Klasse bildeten und sie diese auseinandernimmt, herrscht Unzufriedenheit. Der Plan von Frau Jäger lautet wie folgt: Sie und Lehrer Schmidt gehen je mit einer Gruppe mit einem Bus zum Klosterplatz in den Escape-Room. Doch dann verläuft alles anders als geplant! Der Busfahrer, Herr Müller, ist ein ehemaliger Schulkollege von Frau Jäger, der sich bei ihr rächen möchte. Weil Frau Jäger während der Schulzeit immer knapp bessere Noten erzielte als Herr Müller. Als Rache fährt er anstatt zum Klosterplatz in den Wald. Während die Schüler und Schülerinnen von der Gruppe Schmidt schon lange fertig sind, sitzt die andere Gruppe noch eingesperrt im Bus. Sie rufen «Hallo, Hilfe!» klopfen an die Fenster vom Bus und warten auf Hilfe. Zufällig sehen zwei Spaziergängerinnen den Bus, aber suchen noch weiter nach einer Vogelart. Unterdessen schaffte eine Schülerin mithilfe einer Haarnadel die Bustür zu öffnen.

Alle sind erleichtert. Anschliessend sitzen sie im Wald in einen Kreis und spielen Werwolf. Die zwei Spaziergängerinnen geben Sophie noch den Tipp mit ihren Eltern zu reden, um das Problem zu lösen. Daraufhin entscheiden sich die Mädchen nicht nach London zu reisen. Mit den zwei Tussis Chloe und Zoe sprechen die Spaziergängerinnen auch: «Das Handy isch e Schinwelt! Es verursacht so vüu Schädle!».

Mithilfe der Spaziergängerinnen kommt die Klasse näher zueinander. Aber wie kommen sie wieder nach Hause? Dank den Eltern von Sophie, die ihren Standort sahen, wurden die Schüler und Schülerinnen von Frau Jäger und den Eltern von Sophie gefunden. Alle zusammen!

Die Jugendlichen haben mit ihrem selbsterarbeiteten Theater ein sehr wichtiges Thema gut übermittelt. Ich fand die Musik zwischen den Szenenänderungen hat das Theater noch ein Stück interessanter gemacht. Die Schauspieler und Schauspielerinnen haben die Gesellschaft sehr gut und realistisch repräsentiert. Am lauten Applaus erkannte man, dass das Theater beim Publikum gut angekommen ist.

Chiara Rimoldi



TV-Show: Prix Best Generation

Theaterfreikurs 2./3. Sekundarschule Solothurn | Mirco Koch

«Nei bitte nid, bring mi nid um!», bat die US-amerikanische Sängerin Lady Gaga als der Auftragskiller die Pistole an ihrer Stirn hielt. «Bitte nid, bring mi nid um!», aber der andere rührte sich nicht. Die Spannung im Raum stieg. Die Angst wurde untragbar. Was passiert als nächstes? «Ey! Was ist denn hier los?»

Der Theaterfreikurs der 2./3. Sekundarschule vom Schulhaus Schützenmatt spielte uns am Donnerstagabend ein Theaterstück vor, das fast tragisch mit dem Tod einer weltberühmten Sängerin geendet hätte. Doch ... wie kam es überhaupt zu dem? Das Hotel Sunshine, ein Hotel mit Finanzproblemen, veranstaltete eine Promi-Show, eine Show, in der der Promi mit der grössten Ausstrahlung gewinnen würde: Lady Gaga, Adele, Mark Foster, Eminem und die Influencer Julien Bam und Rezo. Ja, Weltstar Lady Gaga verstand nicht, warum die Influencer dort waren, aber am Ende hatten alle das gleiche Ziel: Den Pokal zu gewinnen.

Der Pokal soll ein wertvolles Stück sein, welches möglicherweise dem Besitzer helfen wird, das Hotel zu retten. Der Plan des Hotelbesitzers ist ganz einfach: Ein Ablenkungsmanöver, um den Pokal zu stehlen und ihn danach für genügend Geld zu verkaufen. Ein Ablenkungsmanöver, welches eine Fake Lady Gaga beinhaltet und die echte Lady Gaga getötet werden soll. Und der Besitzer wusste ganz genau, wer die Fake Lady Gaga spielen wird: Anna, seine Angestellte, die eine kriminelle Vorgeschichte hat.

An dem Tag, als Lady Gaga und auch die anderen Promis in dem Hotel einchecken, beginnt alles. Die Fake Lady Gaga checkt in dem Hotel ein, gleich wie die anderen Promis. In dem Moment, wo die echte Lady Gaga ins Hotel reinkommt, wird sie von der Security weggeschleppt. Perfekt. Erster Teil ist schon erledigt, jetzt fehlt das Schwierigste. Es läuft alles wie nach Plan.

«Nei bitte nid, bring mi nid um!», schrie die echte Lady Gaga, aber der Auftragskiller rührte sich nicht. «Ey! Was ist hier los?», das genügte, um den Killer dazu zu bringen, sich umzudrehen und den Mann vor ihm anzusehen. Und als wäre alles in Slow-Motion, steht die Sängerin auf und wirft den Killer mit einem Stuhl um. Alles passiert so schnell und gleichzeitig so langsam. Lady Gaga konfrontiert den Gastgeber und Anna, die mit den anderen Promis aufs Resultat des Wettbewerbs warteten. Chaos herrscht. Geschrei ist zu hören. Perfekt. Genau das war der Plan des Hotelbesitzers. Anna nützte die Chance und zieht sich langsam aus der Menge zurück. Und mit ihr ist auch der Pokal weg und die Aufmerksamkeit der anderen liegt auf dem leeren Tisch.

«Ändlech», sagte Anna als sie den Pokal in der Hand hält.

Das selbsterarbeitete Theaterstück der Schülerinnen und Schüler war eine tolle Mischung aus einer Reality-Show, einer Komödie und einer Tragödie. Ich fand, die Schülerinnen und Schüler taten dies mit Leidenschaft und hatten dabei sehr viel Spass. Am Ende der Aufführung wurden sie mit einem grossen Applaus belohnt.

Sofia C. Meierhans





HAUS DER TIERE

2. Sekundarschule Neuendorf | Simon Keller

Das Theaterstück «Haus der Tiere», aufgeführt von den Schülerinnen und Schülern der 2. Sekundarstufe in Neuendorf, erzählt die Geschichte von zwei Brüdern, Max und Ben, die ungleich von ihrem Vater behandelt werden. Max ist der Liebling des Vaters, während Ben ständig benachteiligt wird. Diese Ungerechtigkeit führt zu einem heftigen Konflikt und endet in einem schrecklichen Überfall.

Die Geschichte beginnt damit, dass der Vater Zeitung liest, und sofort wird die ungleiche Behandlung der beiden Brüder offensichtlich. Max wird bevorzugt behandelt, während Ben vernachlässigt wird. Ben ist verschuldet, hauptsächlich aufgrund einer Dachreparatur und hat keine Freunde. Er ist so frustriert, dass er sogar verweigert, seinem Vater zum Geburtstag zu gratulieren. Stattdessen macht er sich auf den Weg, um sich ein Eis zu holen.

Auf einmal wird ein Rückblick gezeigt, wie drei Mädchen in einem Waisenhaus von der Betreuerin schlecht behandelt werden. Sie beschließen zu fliehen, und schaffen es schliesslich, knapp zu entkommen. Auf ihrer Flucht treffen sie auf Ben und bitten ihn um Hilfe. Ben, der sich in einer ähnlichen Situation befindet, entschliesst sich, den Mädchen zu helfen.

Zusammen schmieden sie einen Plan, um einen Überfall durchzuführen. In einem Café trifft Ben eine alte Kollegin, Lucy, die ihm helfen soll, die Überwachungskameras zu hacken.

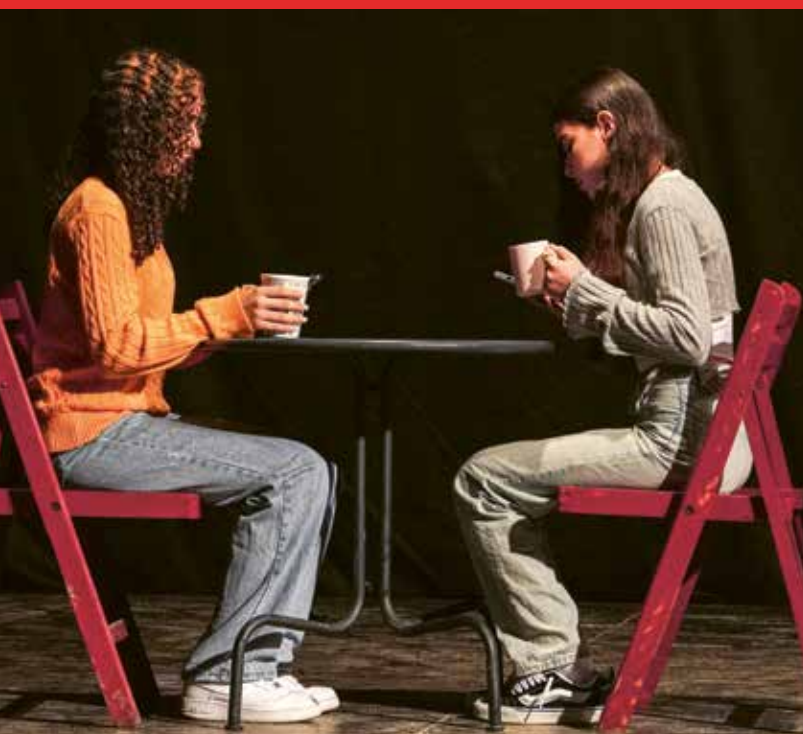
Lucy trifft ziemlich bald auch auf einen alten Kollegen, Boris, der eigentlich im Gefängnis sein sollte, aber gerade frisch ausgebrochen ist. Ben, der gerade noch unter Schock steht, weil Boris so unglaublich hartnäckig darauf bestand, dass er ihn mitnimmt und wegführt, beginnt sich mit Boris zu unterhalten und ihn zu überzeugen, sich ihnen anzuschliessen beim geplanten Überfall. Schliesslich treffen sich alle in einem Raum, um sich vorzustellen.

Alex ist der Schlossknacker, Lucy die Technik-Expertin, Boris bringt kriminelle Erfahrung mit, und Isabell, die eine der drei Waisenkinder und eine alte Freundin von Ben, hat die Pläne für die Schlösser und Kameras.

Am frühen Morgen des Überfalls verpennt Boris und alle sind gestresst. Trotzdem gelingt es Alex alle Schlösser zu öffnen. Sie betreten zuerst den Informationsraum, dann einen Raum mit unbekannten Tieren und schliesslich öffnen sie eine weitere Tür, hinter der misshandelte Tiere zu finden sind, von welchen sie sogleich ein Video gemacht habe. Die Gruppe hört ein Geräusch und beschliesst, schnell zu fliehen. Draussen treffen sie sich wieder mit Isabell. Der Überfall findet ausgerechnet bei Max, dem Lieblingssohn, statt. Anstatt die gestohlenen 1 Million Euro zu behalten, beschliesst die Gruppe, das Video an die Polizei zu schicken und Max für die Misshandlungen der Tiere anzuklagen. Sie wollen lieber, dass Max ins Gefängnis geht, als das Geld zu behalten.

Ich bin der Meinung, dass es ein sehr gelungenes Stück war. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr engagiert und haben es auch wirklich lustig und realitätsgetreu vorgespielt.

Marco Aliano



ZWEI FLIEGEN AUF EINEN SCHLAG

Theaterfreikurs 1./2. Sekundarschule Balsthal | Christine Simon, Olivia Graf

Der Detektiv steht mit erhobenem Kinn und breiter Brust im Gerichtssaal. Er hat einen Mordfall aufgelöst und hat somit Kyras Vater ermöglicht nach über einem Jahr wieder seine Kinder zu umarmen.

Dies war das Ende eines selbstgeschriebenen Theaters, aufgeführt vom Theaterfreikurs 1./2. Sekundarschule Balsthal unter der Leitung der Lehrerinnen Christine Simon und Olivia Graf. Das Stück, geschrieben von einer Schülerin, begann mit einer Analepse, also einer Rückblende. Man kann einen Gerichtssaal erkennen. In dem Moment, vor exakt einem Jahr, wird der Vater zu lebenslänglicher Haft verurteilt und abgeführt. Er soll die Frau des Schulleiters umgebracht haben. In der Gegenwart sitzt Kyra mit Freunden an einem Tisch und erinnert sich an den Tag genau vor einem Jahr.

Kyra ist die Letzte, die noch daran glaubt, doch irgendwann noch einen Tag in Freiheit mit ihrem Vater verbringen zu können. Ihre Freunde sagen ihr bemitleidend, dass es leider zu viele Fakten gebe, die gegen ihren Vater sprechen. Kyra erzählt ihnen, dass ihr Vater leidenschaftlicher Rätsellöser gewesen sei. Aus dem Grund sind sie in das Büro ihres Vaters gegangen und suchten nach Beweisen. Vergebens. Kyra kommt noch eine letzte Idee: «Heit dir scho ir Schublade noch gluegt?» Da finden sie einen Zettel. Einen Zettel mit vielen Zahlen. Dieser bringt sie auf eine Fährte. Am Ende ihrer Rätselsuche, durch die verschiedenen Bücher, finden sie eine Handynummer. Sie rufen an. Am anderen Ende antwortet Mrs Watson. Ihre Lehrerin.

Einen Tag später treffen sie sich vor der Schule, ausgestattet mit Walkie-Talkies. Sie hecken einen Plan aus. Fast wären sie aufgefliegen, aber mit Mrs Watsons Handy in den Fingern verlassen sie das Schulgebäude.

Kyras Freund kann das Handy entsperren. Was sie dann finden, haben sie nicht erwartet. Die Schulleiterin ist ebenfalls in die Geschichte verwickelt. Sie einigen sich am nächsten Morgen gleich zur Polizei zu gehen. Alle sind da, bis auf Kyra. Diese hat Hausarrest erhalten, weil sie am Abend zuvor spät nachhause gekommen war, aufgrund der Ermittlungen mit ihren Freunden. Nun taucht aber Luca auf. Er geht mit zur Polizei. Die Polizei lehnt jedoch eine Neueröffnung des Falles ab. Doch Luca will, wie seine Schwester, seinen Vater retten. Unbedingt. Sie machen einen erneuten Plan, und diesmal klappt's. Sie können ihre Beweise vorlegen, und haben somit die Chance, ihren Vater zu befreien.

Die Jugendlichen schuldigen die Lehrperson Mrs Watson und die Schulleiterin des Mordes an. Dann aber erscheint plötzlich der Detektiv. Er erklärt dem Gerichtssaal, dass die beiden Frauen nicht des Mordes schuldig sind, sondern dass sie mit Drogen gehandelt hätten. Die Damen bekennen sich schuldig. Nun aber bittet der Detektiv die Mutter von Kyra nach vorne.

Der Detektiv machte nun kurzen Prozess. Er sagt die Beiden, also die Eltern von Kyra, seien geschieden. Jedoch hat aber die Mutter von Kyra, für die In-Kraftsetzung der Scheidung, die Unterschrift des Vaters gefälscht. Nur weil sie mit dem Schulleiter zusammen sein wollte. Aus diesem Grund hat sie auch die Frau des ehemaligen Schulleiters umgebracht. Kyra und ihre Freunde haben ihr Ziel erreicht. Kyras Vater ist endlich wieder frei.

Mich hat das Stück sehr überzeugt, da dieses von einer Schülerin ist. Was man bemerkt hat, ist, dass das Stück von einem Theaterfreikurs aufgeführt wurde. Zum Teil wurde meiner Meinung nach sehr gut geschauspielert und viele Schülerinnen und Schüler waren sehr sicher auf der Bühne.

Louis Schäfer





DIE LETZTE HOFFNUNG

3. Sekundarschule Kreisschule Bechburg Oensingen Martha Uhlmann

«Wahre Liebe kennt keine Grenzen und kein Geschlecht», so der Vater, der vor nur einem Jahr noch entsetzt von den Partnern seiner Kinder war. Das von der 3. Sekundarschule Oensingen in Zusammenarbeit mit ihrer Lehrerin Martha Uhlmann erarbeitete Stück handelt von den unerfüllten Erwartungen katholischer Eltern.

Das Stück beginnt kurz vor einem Familienessen. Die Mutter kocht, der Vater liest Zeitung. Als die erste Tochter zusammen mit ihrem Freund ankommt, fragt sie: «Mami, hesch scho nid vergesse, dass mi Fründ kei Schweinefleisch isst?» Die Mutter schüttelt den Kopf. Ihr Freund ist nämlich Araber. Kurz darauf kommt die zweite Tochter mit ihrem chinesischen Freund nach Hause. «Mami, gäu, du hesch nid vergesse, dass mi Fründ nume mit Stäbli isst?»

Während die Männer am Tisch über die Arbeit reden, versammeln sich Mutter und Töchter in der Küche. Die dritte Tochter trifft ein, aber bevor sie ihre Familie begrüsst, ermahnt sie ihren Freund, der Jude ist, nicht so viel zu trinken wie letztes Mal. «Mami, hesch dra denkt, kosher z'choche?», fragt sie.

Die Tochter gesellt sich zu den anderen Frauen, ihr Freund setzt sich an den Tisch. Als das Essen fertig ist, setzen sich auch die Frauen. Doch die Familie ist noch nicht komplett – ihr Sohn fehlt. Der Sohn ist die letzte Hoffnung der Eltern. Sie hatten sich katholische Partner für alle ihre Kinder gewünscht. Da ihre Töchter sie enttäuscht haben, hoffen die Eltern nun auf eine gute Schwiegertochter. Doch der Sohn trifft allein ein, was die ganze Familie verwirrt. Es gibt viele Fragen: «Wo ist sie?», «Wie heisst sie?», «Was arbeitet sie?» Doch der Sohn schweigt.

Zur selben Zeit isst Willis Familie gemeinsam. Ein alleinerziehender Vater, ein schwuler Sohn, gegenseitige Akzeptanz und Respekt – diese Familie ist das genaue Gegenteil der katholischen Familie Díaz. «Wolltest du nicht zu Viktor?», fragt der Vater. «Nein, der muss seine Familie erst auf unser Treffen vorbereiten», antwortet Willi.

Viktor muss seine Familie nämlich auf eine weitere grosse Enttäuschung vorbereiten. Doch die Mutter hat bereits eine Ahnung und bespricht diese mit dem Gärtner Stefan. «Er ist so feminin geworden, am Schluss ist er noch schwul!» Der Gärtner kann sie nur schwer beruhigen, doch durch seine aufmunternden Worte kommt sie auf andere Gedanken.

Am nächsten Tag sitzt die ganze Familie zusammen am Tisch, als Viktor mit Begleitung eintritt. Die ganze Familie erstarrt – Stille. Zum Schock der Familie handelt es sich bei seiner Begleitung nicht um eine gute Katholikin, sondern um einen Mann. «Ein Mann, Viktor? Das kannst du einer christlichen Familie nicht antun», findet der Vater als Erster die Worte wieder. Der Wunsch nach der perfekten Familie ist dahingeschmolzen. Wo ist jetzt die letzte Hoffnung?

Am Ende sieht man die Familie ein Jahr später auf der Hochzeit von Willi und Viktor. Der Vater spricht über seine Liebe zu seiner Familie. Und wie froh er ist, dass sie so vielfältig ist, denn Liebe ist wichtiger als kulturelle und religiöse Unterschiede.

Die Klasse hat ein sehr unterhaltsames und gleichzeitig informatives Stück über Familienverhältnisse präsentiert. Das Theaterstück war sehr bewegend und hat gezeigt, wie wichtig Akzeptanz und Liebe in einer Familie sind. Die Schüler:innen haben das Thema auf eine lockere und lustige Weise vermittelt, man hat gemerkt, wie viel Spass ihnen das Theaterspielen gemacht hat. Etwas schade fand ich jedoch, dass wir den Sinneswandel des Vaters nicht miterleben konnten.

Alma Rudolf



DIE VERRÜCKTE SCHULE

Theaterfreikurs 1. Sekundarschule Solothurn | Mirco Koch

Zwei Mädchen sind in der Schule. Sie haben keinen Bock. Sobald die Lehrerin Frau Müller eintritt, verändern sich die Schülerinnen. Nun sitzen sie gerade, haben ein Lächeln auf den Lippen und grüssen. «Die verrückte Schule», ein Theater des Theaterfreikurses der 1. Sekundarschule des Schützenmatts in Solothurn, beginnt mit Leon und Luisa, die spät am Abend gemeinsam Fussball auf dem Schulplatz spielen. Der Hauswart, Francesco, kommt und fragt, wieso sie noch so spät hier sind. Ein Fenster wird eingeschlagen. Im Hintergrund sind zwei Personen in schwarz zu sehen.

Der Direktor der Schule ist entsetzt. Er kann nicht glauben, wie dreckig alles ist. Ihn beschäftigt aber am meisten, dass bei einem Einbruch ein Fenster eingeschlagen wurde und 200 Franken gestohlen wurden. Daher ruft er die Polizei, die aber erst am Freitag kommen kann.

Die Zwillinge sind zuhause. Sie sind genervt, weil ihre Mitschüler viel mehr Taschengeld bekommen. Als sie das Portemonnaie ihrer Mutter sehen, entscheiden sie sich jeweils 50 Franken daraus zu stehlen. Kurz darauf durchsucht die Mutter ihr Portemonnaie. Doch wo sie die 100 Franken ausgegeben haben soll, weiss sie nicht mehr. Als die Zwillinge mit ihren neuen Pullis rein kommen, fragt sie: «Woher habt ihr das Geld für neue Pullis?» Die Mutter kann nicht glauben, was die Zwillinge ihr erzählen. Anscheinend seien die Eltern ihre Freundinnen grosszügiger und geben mehr Taschengeld.

Luisa, die in der Schule gerne rebelliert, wirkt zuhause ganz anders. Sie spielt Piano, gibt sich Mühe, aber ihre Mutter beklagt sich über alles. Als das Telefon klingelt, nimmt die Mutter genervt ab. Sie wird vom Direktor zu einem Elterngespräch gebeten.

Als sie in der Schule eintrifft, ist sie vollends entnervt: ihre Tochter Luisa wird des Einbruches und Raubes verdächtigt. Als sie aus der Schule rausläuft, kreuzt sie sich mit der Mutter der Zwillinge und sie vereinbaren später gemeinsam einen Kaffee zu trinken. Zuerst muss die Mutter der Zwillinge noch zur Lehrerin. Sie kann es kaum glauben, als diese ihr berichtet, wie vorbildlich sich ihre Töchter verhalten. Beide schreiben nur 6er. Sie fragt die Lehrerin wie viel Taschengeld die Schüler:innen bekommen. Die Lehrerin sagt 150 bis 200 Franken pro Woche seien der Normalfall.

Als die beiden Mütter gemeinsam einen Kaffee trinken, erzählen sie sich, was sie gerade erlebt haben.

Doch im Klassenzimmer wird uns eine andere Situation gezeigt. Matilda und Josefin rauchen und öffnen darum das Fenster. Die Zigaretten werden unter den Stuhl geworfen, als die Lehrerin eintritt. Natürlich bemerkt sie den Geruch. Die Zwillinge sagen, dass sie diesen bemerkt und darum das Fenster geöffnet haben. Die Schuld schieben sie auf Leon und Luisa. Die Situation eskaliert so sehr, dass die Lehrerin mit ihrem Sohn Leon zum Direktor geht. Es kommt zu einem hitzigen Gespräch. Doch was Leons Aufmerksamkeit ruft, ist, dass seine Mutter den Kaffee vom Direktor «wie immer» haben will. Wie meint sie das: «wie immer?» Er hakt nach, doch seine Mutter blockt ab, bis sie zum Punkt kommt an dem sie zugibt, dass der Direktor Leons Vater ist. Leon stürmt davon.

Am Freitag wird der Faire-Preis verlieren. Der Direktor will ihn den Zwillingen geben, aber da fängt der Hauswart an zu reden. So wird aufgedeckt, dass die Zwillinge das Geld gestohlen haben. Ausserdem lagen die Zigarettenstummel immer unter den gleichen Stühlen. Endlich kommt die Wahrheit ans Licht und der Faire-Preis wird an Luisa verliehen. So wurde am Ende endlich erkannt, dass in dieser verrückten Schule nichts ist, so wie es scheint.

Ich fand das Stück sehr kreativ, aber wegen dem Regen konnte ich leider nicht alles verstehen.

Charline Vogel



BEWEGUNGS-THEATER

Sabine Pfluger

Lärm, Trubel und Vorfreude kamen auf, als die 3./4. Klasse der Schule Brühl aus Solothurn im Schloss Waldegg eintraf. «1-2-3-4-5-6-7-8», zählten die Kinder im Takt und begannen sich zu bewegen. Verschiedene Bewegungen und Techniken wurden ausprobiert. «Hö das geid nid», hörte man von den Kindern. Sabine Pfluger, die Tanzpädagogin, die das Bewegungstheater leitete, erklärte: «Es gibt kein schön oder hässlich. Lasst eure Kreativität fließen und entwickelt eure eigenen Ideen.»

Der Workshop bot viel Bereicherung, die den Kindern Freude bereitete. Anfangs fiel es schwer, sich zu konzentrieren. «Ich kann das nicht», sagte ein Kind. Sabine ermutigte geduldig: «Probiert es einfach weiter, es gibt kein richtig oder falsch.» Der Ablauf enthielt zahlreiche Varianten: Umdrehungen, Schnipsen, Klatschen. «Bewegt euch, wie ihr möchtet, ohne Scham», war Sabines Input. «Wir bewegen uns wie eine Kerze, die schmilzt», zeigte sie vor.

Obwohl die Münder geschlossen waren, herrschte viel Lärm. Die Bewegungen auf dem holzigen Scheunenboden, umhüllt von alten Steinmauern, fingen die stampfenden Geräusche der Kinder auf. Langsame Musik und schnelle Bewegungen – klingt verrückt, oder nicht? Doch im Bewegungstheater ist das möglich. «Bleibt ruhig und konzentriert», mahnte Sabine, als die Klasse Schwierigkeiten hatte, still zu bleiben. Doch dann: Musik ruhig, Bewegung ruhig, die ganze Klasse ist ruhig. «Freeze», rief Sabine – und alle standen still.

Die kontrollierten Gesten, die die Kinder heute gelernt haben, ermöglichten es ihnen, die Bühne mit einer aussergewöhnlichen Lebendigkeit und Ausdruckskraft zu füllen, die ein mögliches Publikum in ihren Bann ziehen würde. Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil des Theaters, ein Flow auf der Bühne gehört zu einer guten Vorstellung.

Nach dem beeindruckenden Kurs im Schloss Waldegg lobte Sabine die Klasse herzlich: «Ihr habt das grossartig gemacht! Eure Bewegungen waren voller Ausdruck und Energie.» Zusammen mit den Lehrerinnen thematisierte sie jedoch auch ehrlich, dass die Klasse zu Beginn etwas zu laut und unkonzentriert war. «Es braucht noch etwas Übung, ruhig zu bleiben», stimmte die Atelierleiterin zu.

Der Tag im Schloss Waldegg wird für diese Klasse nicht als langweilige Schulreise in Erinnerung bleiben, sondern als ein bedeutendes Erlebnis, das die Schülerinnen und Schüler geprägt hat.

Zusammenfassend ist unsere Meinung, dass die Kinder an und für sich eine gute Arbeit geleistet haben. Auch wir haben mit den Lehrerinnen noch einmal gesprochen und waren der gleichen Meinung, dass die Kinder teils ein bisschen zu laut waren. Jedoch bei weitem nicht alle, die meisten Kinder konnten sich gut auf die Anweisungen von Sabine einlassen. Wir möchten ihr deswegen ein Lob aussprechen und bewundern ihre Arbeit und ihre Geduld. Danke für eine solch spannende Darbietung.

Giulia Zambonati & Anna-Sofia Candido





BÜHNENKAMPF

Benjamin Spinnler, Christoph Keller

Durch die Luft fliegende Fäuste, Kampffrollen und Aufschreie. Dies passierte auf dem Schloss Waldegg am Donnerstagmorgen, als die Klasse der Kreisschule Neuendorf, 2. Sek E, eingetroffen war. Die Schülerinnen und Schüler wurden von Christoph Keller und Benjamin Spinnler herzlich empfangen. Diese starteten direkt mit einem intensiven Aufwärmprogramm.

Es wurden verschiedene Gelenke bewegt und die Teilnehmer liefen quer durch den Raum, wobei die Geschwindigkeitsstufen variierten. Hier zeigten sich erste Zurückhaltungen bei den Jugendlichen. Doch durch die lockere und professionelle Art der beiden Experten, war die Begeisterung schnell gross, und die Schülerinnen und Schüler waren bald eifrig dabei, sich selbst vorgetäuschte Schlagabtäusche zu liefern. Zunächst wurden die Grundlagen des Bühnenkampfs vermittelt. Die Technik wurde den Schülerinnen und Schülern demonstriert, und sie wurden auf die Gefahren hingewiesen, die beim Schauspielern auftreten können.

Spätestens jetzt waren alle Mitglieder der Klasse aus Neuendorf begeistert. Sie übten mit vollem Einsatz, und die Schläge wirkten mit der Zeit immer realistischer. Der Fokus verlagerte sich dann auf die Aneinanderreihung der erlernten Schläge und Bewegungen. Die Klasse begann eigene Rollenspiele zu gestalten und diese zu perfektionieren. Anfangs gab es noch einige Unsicherheiten, doch mit der Unterstützung der Profis wurden die Szenen zunehmend flüssiger. Matten wurden auf dem Boden verteilt, um das sichere Fallen zu üben, wie zum Beispiel nach einem Schlag oder einem Stoss. Die Klasse zeigte grosse Begeisterung beim Erlernen der verschiedenen Techniken des Fallens und Sich-Abrollens. Das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, sicher zu stürzen, wuchs mit jeder Übung.

Nach dem intensiven Üben der Grundlagen des Stürzens war es Zeit für die Erstellung kleinerer Szenen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten in Gruppen zusammen und entwickelten kreative Kampfszenen, die sie später vor der gesamten Klasse präsentierten. Hierbei wurden die zuvor erlernten Techniken zu eindrucksvollen Szenen kombiniert. Die Profis gaben wieder Tipps, was die Szene noch verbessern würde.

Als jede Gruppe ihre Szenen vorgestellt hatte, beendeten die Profis den Bühnenkampf. Sie wiesen darauf hin, dass das, was sie gemacht haben, nur auf der Bühne in Ordnung sei. Die Bühne würde ihnen genau deshalb so gefallen, weil man auf ihr das machen kann, was man sonst nicht machen darf oder kann.

Uns hat der Bühnenkampf sehr fasziniert: Vor allem die Fähigkeit der Experten Christoph Keller und Benjamin Spinnler Schläge so echt aussehen zu lassen und dies den Kindern beizubringen. Was uns aber noch mehr überwältigt hat, war, wie sie die zuerst scheuen und zurückhaltenden Kinder motivieren konnten, so dass diese aus ihrer Komfortzone schreiten konnten.

Marco Aliano & Louis Schäfer



DAS ORGANISATIONSTEAM

LEITUNG | THEATERPÄDAGOGIN
MARTINA MERCATALI



THEATERPÄDAGOGIN
MANUELA GLANZMANN



TECHNIK
MIRCO KOCH



TECHNIK
DIDIER HARB



VERANTWORTLICHE
SCHLOSS WALDEGG
TAMARA HUG



LEITUNG ATELIER
BÜHNENKAMPF
BENJAMIN SPINNLER



LEITUNG ATELIER
BÜHNENKAMPF
CHRISTOPH KELLER



LEITUNG ATELIER
BEWEGUNGS-THEATER
SABINE PFLUGER



THEATERKIOSK
CÉCILE VON RÜTTE



BETREUUNG
ROLF MEYER



REDAKTION & SOME
LUCILIA MENDES



LAYOUT PRINTMEDIEN
MARIANNE STEBLER



DAS REDAKTIONSTEAM

Schülerinnen und Schüler der Klasse L22a der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrer Beat Jung) waren während der Schultheaterwoche mit Kamera und Tablets auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.

LEHRER
BEAT JUNG



TEAM SOCIAL MEDIA

Natacha Lutz



Ilaria Prontera



TEAM FOTO

Tim Alvarado



Samira Bagci



Beatriz Pereira Alves



Nina Reichlin – auf eigenen Wunsch ohne Foto.

TEAM TEXT

Marco Aliano



Ambra Barbagallo



Anna-Sofia Candido



Giada Cuda



Julia Gurtner



Jolin Ingold



Stella Jacot



Sofia Carolina Meierhans



Emily Misteli



Jan Neuen-schwander



Chiara Rimoldi



Alma Rudolf



Louis Schäfer



Lara Sleiter



Jasmine Urso



Charline Vogel



Giulia Zambonati



Giulia Antonaci





AUF WIEDER SEHEN

**AN DER SCHULTHEATERWOCHE
VOM 2. BIS 6. JUNI 2025**

VOkultur
SWISSLOS
Fonds des
Kantons Solothurn

**DÄSTER
SCHILD
STIFTUNG**



www.schultheaterwoche.ch